

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 74 (2018)  
**Heft:** 5

**Rubrik:** Brennspiegel

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**W**ie redet man in Österreich? Deutsch, lautete die Mehrheitsmeinung unter befragten Lehrkräften. Die Minderheit wählte eine der angebotenen Varianten mit Österreich- oder Dialektbezug. Dass österreichisches Deutsch ebenso korrekt sei wie deutsches, beteuerten zwar die meisten, aber genauere Nachfragen zeigten auch Unsicherheiten auf (Artikel ab S. 146).

Der Klagenfurter Linguist Heinz-Dieter Pohl beschreibt (ab S. 130) die sprachlichen Besonderheiten in Österreich. Angesichts der inneren Unterschiede, aber auch der Gemeinsamkeiten mit Bayern betont er die «deutsche Gemeinsprache». Dieser gelte auch das schulamtliche «Österreichische Wörterbuch» – inklusive standardtauglicher Eigenheiten, aber ohne «sprachlichen Separatismus».

Andere Fachleute stellen «Österreichisches Deutsch» so neben «Deutsches» und «Schweizerisches», wie es «Britisches Englisch» und «Amerikanisches» etc. gibt. Manche plädieren gar für Eigennamen mit Grossschreibung der Adjektive und finden, ein eigener, die Dialekte übergreifender Standard sei für die nationale Identität wichtig – in Österreich seit dem Zweiten Weltkrieg ein bedeutendes Thema.

Als Deutschschweizer verspüre ich kein Bedürfnis nach «Schweizerischem Deutsch» als eigener Standardsprache. Sprachliche Heimatgefühle kommen nur bei Mundart auf; allenfalls leiden sie, wenn ein SRF-Sportreporter «Elfmeta» sagt. Fürs Hochdeutsch reicht mir der Deutschschweizer Mitbesitz, der auch Helvetismen in Wort und Schrift ihren Platz gibt. Der «Duden Schweizerhochdeutsch» dazu ist soeben in 2. Auflage erschienen (S. 154).

*Daniel Goldstein*